



Vom Künstlerbund stellen unter anderem (von links) Rosenmarie Weber-Hohengrund, Manfred Hürlimann, Jo Niklaus, Inga-Karen Kopf und Walter Thaler aus.

Prägende „Eitelkeiten“

Eine neue Ausstellung in der städtischen GALERIE im Bürgerhaus. VON ROBERT SCHMITT

SCHWABACH. „Ich“, Mathias Ortin hat das zentrale Motiv der neuen Ausstellung in der städtischen Galerie im Bürgerhaus wohl am intensivsten umgesetzt. Solo und pur prangt der Schriftzug des Worts goldfarben an einer Gewölbe-Wand. Die Botschaft könnte sein: Künstlerinnen und Künstler sehen sich als den Nabel der Welt. Nichts ist für sie wichtiger als die eigene Person und ihr Schaffen. Sich selbst für außerordentlich bedeutsam zu halten, ist vermutlich aber ein Grundzug vieler Menschen, der sich mit einem Begriff – nur zusammenfassen lässt: „Eitelkeiten“ prägen Selbstbildnis und Selbstverlebung zahlreicher Zeitgenossen. So heißt auch die Wertschau in der Bürgerhaus-Galerie. Voraussage ist bereit, Freitag, ab 19 Uhr.

Das Titale eines Galerie-Jahrs in Schwabach inflüet stets eine Gemeinschaftsausstellung von Mitgliedern des Künstlerbundes, die sich dazu einen Gast einladen. Diesmal ist es eine Malerin aus München, Monika Lentner-Arens hat aus der Landes-

hauptstadt Bilder mitgebracht, die den Betrachter mitnehmen auf lyrische Spaziergänge durch geistige Welten und wilde Landschaften. Insgesamt haben die Münchnerin und 14 Künstlerbund-Mitglieder eine beeindruckende und interessante Werk-schau zusammengestellt.

Die Bilder des Nürnberger Malers Manfred Hürlimann vermitteln oft den Eindruck, als seien ihre Figuren der High Society entlehnt. Diesmal aber treibt er es auf die Spitze. In der „Theaterpause“ prostet sich Menschen mit Champagner zu, die durch Kleidung, Schmuck und erkennbare Herablassung Eitelkeiten echt zelebrieren. Rosenmarie Weber-Hohengrund lässt das Thema bühnen eines schäcker zusammen. „Die Küssenden“ sitzt samt ihrem Haar-Schleifen vor dem Spiegel.

Jo Niklaus setzt ebenfalls auf Weiblichkeit. Sie thematisiert zum einen die Metamorphose von der guten Hausfrau zum Luxusgeschöpf „Die Schöne der Nacht“ inszeniert sie zum anderen als Vamp, der sich per Hand-

spiegel der eigenen Wirkung vergewissert. Einen Spiegel sieht auch Walter Thaler in seinem Bild, was für den Betrachter zunächst allerdings schwingt ist. Denn der Farbnebel scheint alles andere zu sein als eine Reflektion.

Inga-Karen Kopf kombiniert das Thema der Ausstellung mit Vergänglichkeit, indem sie eine Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft schlägt. Man sieht ausschließlich die Hände einer Hochbetagten, die dem Betrachter das Bild einer jungen Frau vor Augen führen. Kopf als 20-Jährige: „Die Hände sind meine als 90-Jährige“, erklärt sie.

Reinhold Eber wiederum rüberdet mit Eitelkeit durchaus „sozialistische Schönheit“. Amst glückliche lächelt auf. Er hat ganz Thausberg außergewöhnlich porträtiert. Lediglich Stirn und Augen sind zu sehen, und doch unverkennbar. Sogar die selbstlose Dorn des Kampfs gegen den Klimawandel soll nicht frei von Eitelkeiten, ja vielleicht sogar davon getrieben sein?

Foto: Robert Schmitt